

JAHRESBERICHT

2016

Inhalt

«Wir haben jetzt mehr Angebote für unsere Zielgruppen»	6
Unsere Leistungen auf einen Blick	10
So wirkt die Arbeit von PACH (Beispiel aus dem Pflegekinderbereich)	12
So wirkt die Arbeit von PACH (Beispiel aus dem Bereich Adoption)	16
Statistik 2016	20
Finanzbericht	21
Jahresrechnung	22
Vorstandsmitglieder	24
Organigramm und Mitarbeiterinnen	26
Dank	27

Impressum

Herausgeberin: PACH Pflege- und Adoptivkinder Schweiz,
Pfungstweidstrasse 16, 8005 Zürich, T 044 205 50 40, www.pa-ch.ch, info@pa-ch.ch
Gestaltung: dieXperten GmbH, www.diexperten.ch
Bilder: Getty Images
Auflage: 1000 Ex.

In dieser Publikation ist die weibliche Form der männlichen gleichgestellt; nur aus Gründen der Vereinfachung und Lesbarkeit beschränken sich manche Formulierungen auf die männliche Form.



Liebe Leserin, lieber Leser

PACH: Professionell, aktiv, couragiert, hilfreich – das möchten wir sein, für Pflege- und Adoptivkinder. Diese Kinder sollen Unterstützung und Beständigkeit erfahren, damit sie zu unabhängigen, selbstbewussten Erwachsenen werden. Sie sollen geborgen aufwachsen können. Dafür setzt unsere Organisation sich ein und bietet als Kompetenzzentrum Beratung, Begleitung und Bildung. Was PACH, Pflege- und Adoptivkinder Schweiz, alles genau für seine Anspruchsgruppen tut, sehen Sie auf Seite 10.

PACH ist 2016 aus dem Zusammenschluss der **Pflegekinder-Aktion Schweiz** und der **Schweizerischen Fachstelle für Adoption** entstanden. Warum sich die Organisationen zusammengetan haben und welche Vorteile daraus entstanden sind, lesen Sie auf Seite 6 im Interview mit unserer Präsidentin Barbara Gysi.

Damit wir unsere Leistungen weiterhin in einer hohen Qualität erbringen können, sind wir dringend auf Spenden angewiesen – diese sind 2016 leider etwas zurückgegangen (ersichtlich ab Seite 21). Wie unsere wichtige Arbeit konkret wirkt und wohin die Spendengelder fliessen, lesen Sie auf den Seiten 12 und 16.

PACH freut sich über Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung.

Eine gute Lektüre wünscht

Karin Meierhofer
Geschäftsleiterin PACH

«Wir haben jetzt mehr Angebote für unsere Zielgruppen»

Interview von Sarah Hadorn

«Mit PACH ist eine starke Organisation entstanden, die mit den immer professionelleren Behörden im Kinderschutz auf Augenhöhe ist», sagt PACH-Präsidentin Barbara Gysi, die auch schon Präsidentin der ehemaligen Pflegekinder-Aktion Schweiz war. Aus dieser und der Schweizerischen Fachstelle für Adoption ist im Sommer 2016 PACH hervorgegangen. Barbara Gysi benennt Herausforderungen und Vorteile.



Barbara Gysi
Präsidentin PACH,
Nationalrätin, Sozialpädagogin

2016 stand ganz im Zeichen des Zusammenschlusses der früheren Pflegekinder-Aktion Schweiz und der einstigen Schweizerischen Fachstelle für Adoption. Daraus hervorgegangen ist PACH, eine neue Organisation. Deshalb an dieser Stelle von Anfang an: Wer und was ist PACH?

Barbara Gysi: PACH ist eine professionelle Fachorganisation. Ein Kompetenzzentrum, wie es die Pflegekinder-Aktion Schweiz auch war, genauso wie die Schweizerische Fachstelle für Adoption. Damit ist vieles gleich geblieben: Unsere Fachmitarbeiterinnen bilden weiterhin Pflege- und Adoptiveltern sowie andere Fachpersonen aus, beraten Betroffene und arbeiten mit Behörden zusammen. Das Kindeswohl steht

«Gerade wir müssen am Puls der Zeit bleiben. Dies jedoch, ohne belanglos zu werden.»

wie schon immer an erster Stelle. Mit den beiden Themenbereichen Pflegekinder und Adoption sind wir aber breiter aufgestellt als früher. Und die Kernkompetenzen der bisherigen Organisationen befruchten diese Themengebiete gegenseitig: PACH bietet heute zum Beispiel mehr Beratung an und baut hier auf die jahrzehntelange Erfahrung der früheren Fachstelle für Adoption. Der Bereich Adoption wiederum profitiert von

der einstigen Pflegekinder-Aktion Schweiz, die seit jeher stark war in Bildung und Forschung.

Was bedeutet das konkret für Pflege- und Adoptivkinder, Eltern und Fachleute als primäre Zielgruppen von PACH?

Dass es mehr Angebote für sie gibt, auch für Pflege- und Adoptivkinder selber. Denn bei PACH stehen Kinder und Jugendliche noch expliziter im Zentrum als bisher. Ausserdem können unsere Fachmitarbeiterinnen ihr Wissen zu Themen, die sich zum Teil überschneiden, austauschen; auch das wirkt positiv auf unsere Arbeit.

Einiges hat sich also verändert, vieles ist auch gleich geblieben. Doch kommt PACH insgesamt anders daher als die beiden früheren Fachstellen ...

Wenn zwei etablierte Organisationen zusammengehen, wäre es falsch, beide unter das Dach der einen zu stecken. Das ist der erste Grund, warum wir uns für eine Erneuerung unseres Auftritts entschieden haben. Der zweite ist, dass wir den Zusammenschluss zum Anlass genommen haben, die Aufbruchsstimmung auch zu visualisieren und unseren Auftritt zu modernisieren. Gerade wir, die uns täglich mit Kindern, Jugendlichen, jungen Eltern und Paaren beschäftigen, müssen und wollen am Puls der Zeit bleiben. Dies jedoch, ohne belanglos zu werden oder dem ernststen Thema nicht mehr gerecht zu werden.

War der Zusammenschluss der Pflegekinder-Aktion Schweiz und der Schweizerischen Fachstelle für Adoption ebenfalls eine Massnahme am Puls der Zeit?

Ja, durchaus. Indem wir uns breiter aufstellen – auch in der Finanzierung –, sind wir für die Zukunft besser gerüstet; wobei PACH weiterhin dringend auf Spenden angewiesen ist. Aber durch das Zusammengehen und das Bündeln unserer Kräfte konnten wir sicher eine stärkere Organisation schaffen, die noch professioneller ist als zuvor. Angesichts dessen, dass sich mit der Einführung der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (Kesb) das ganze Kinderschutzwesen in der Schweiz professionalisiert hat, eine gute Entscheidung. Wir können uns als Partnerin auf Augenhöhe positionieren.

Heisst das, die Pflegekinder-Aktion Schweiz hätte sowieso eine Kooperation gesucht, auch wenn die Schweizerische Fachstelle für Adoption im Herbst 2015 nicht Interesse an einer Zusammenarbeit respektive einem Zusammenschluss bekundet hätte?

Entsprechende Überlegungen gab es auf jeden Fall. Die Anfrage der Fachstelle für Adoption war eher ein Auslöser für eine Veränderung als der Grund. Aber das

Zusammengehen mit dieser Organisation passte besonders gut, da es eben nicht nur eine thematische Nähe, sondern auch Überschneidungen gibt.

Brachte der Zusammenschluss auch Nachteile mit sich?

Natürlich bedeutet so ein Zusammenschluss immer auch grosse Herausforderungen; zum Beispiel, für die Spenderinnen und Spender und die anderen Zielgruppen erkennbar zu bleiben. Wir mussten damit rechnen, dass dies nicht auf Anhieb zu schaffen ist und wir den Zusammenschluss auch in unserem Ergebnis 2016 merken würden. Wir arbeiten weiter mit Hochdruck daran, dass sich alle Anspruchsgruppen in der neuen Organisation PACH wiederfinden, sich mit ihr identifizieren und ihr vertrauen können. Wir sind sehr zuversichtlich.

Gab es weitere Herausforderungen?

Ja, der Transfer von Wissen. Der Zusammenschluss hat auch personelle Veränderungen mit sich gebracht, was natürlich sehr schade ist und bedeutet, dass man besonders Sorge tragen muss, dass Wissen erhalten bleibt. Auf der anderen Seite bietet der frische Geist durch die neuen Mitarbei-

«Der neue Geist im Vorstand ist eine Bereicherung für unsere Aufgabe: mitdenken und querdenken.»

terinnen auch Chancen. Diesen Geist spüre ich übrigens auch im Vorstand, der sich teilweise verjüngt sowie vergrössert und neu formiert hat. Das ist für unsere Aufgabe – mitdenken und querdenken – eine Bereicherung.

Neben der Fusion: Wie war 2016 für PACH?

Was 2016 in der Öffentlichkeit weiterhin vorherrschte, war Kritik an den neuen Behörden sowie Skepsis und Sensibilität in Bezug auf das Thema Fremdbetreuung von Kindern. Es war und ist unter anderem an PACH, immer wieder zu informieren und aufzuzeigen, dass es nicht per se schlecht sein muss, wenn Kinder nicht oder nur teilweise bei ihren leiblichen Eltern aufwachsen. Die Bedingungen sind in jedem Fall anders. Was 2016 sehr erfreulich war: Der Gegenvorschlag zur Wiedergutmachungsinitiative, die Wiedergutmachung für Opfer von Zwangsmassnahmen (zum Beispiel Verdingkinder oder Zwangsadoptierte) forderte, wurde vom Parlament angenommen; PACH hat das Begehren von Anfang an aktiv unterstützt.

Wo liegen die Schwerpunkte 2017? Wohin will PACH?

Nach all den Veränderungen wird 2017 eher im Zeichen der Konsolidierung stehen. Wir fragen uns in erster Linie: Was trägt längerfristig? Entsprechend entwickeln wir unsere Dienstleistungen in beiden Themengebieten weiter und passen diese an; natürlich auch vor dem Hintergrund veränderter Rahmen-

bedingungen wie dem neuen Adoptionsgesetz, das Ende 2016 verabschiedet wurde. Wir brauchen das Jahr aber sicher auch, um im Team weiter zusammenzuwachsen. Und um uns auf politischer Ebene zu engagieren, etwa bei der neuen Anlaufstelle Kindes- und Erwachsenenschutz Kescha, die PACH mitbegründet hat. Wir freuen uns sehr, dass diese unabhängige Stelle zustande gekommen ist und dass wir diese begleiten können. Wir möchten zu Fairness beitragen, natürlich für Betroffene, aber auch für Behörden, die nicht noch mehr ins Kreuzfeuer der Kritik geraten sollen. Zu diesem Zweck leisten wir Übersetzungsarbeit. Dabei orientieren wir uns wie immer am höchsten aller Güter in unserer Tätigkeit: am Kindeswohl.

Unsere Leistungen auf einen Blick

Für Pflege- und Adoptiveltern



- Beratung (telefonisch, persönlich oder per E-Mail)
- Coaching (z. B. Supervision)
- Diverse Qualifizierungskurse für Pflegeeltern
- Gezielte Unterstützung für Pflegeeltern mit jugendlichen Pflegekindern
- Begleitete Pflegeelterngruppen
- Rechtsberatung
- PACH-Jahrestagung mit hochkarätigen Referentinnen und Referenten

Für potenzielle Pflege- und Adoptiveltern



- Informationsveranstaltungen und Vorbereitungsseminare
- Beratung
- Eignungsabklärung von potenziellen Adoptiveltern
- Sammeln der Personen mit Eignungsbescheinigung in einem Pool
- Begleitung von Inlandadoptionen in der Deutschschweiz

PACH Pflege- und
Adoptivkinder
Schweiz

Für Forschung und Politik



- Eigene Forschungsstelle und Beteiligung an fremden Forschungsprojekten (Ziel = mehr und besseres Wissen zu unseren Themen als Fundament für die Praxis)
- Lobbying mit gezielter Einflussnahme auf politische Prozesse (z. B. Wiedergutmachungsinitiative)

Für Pflege- und Adoptivkinder



- Veranstaltungen (z. B. Biografiewerkstatt)
- Gezielte Unterstützung für jugendliche Pflegekinder, z. B. durch webbasiertes Tool
- Niederschwellige Beratung zu individuellen Themen
- Hilfe bei der Herkunftssuche (für Adoptivkinder ab 18 Jahren)
- Koordination mit einer Übergangspflegefamilie im Falle einer Adoption

Für Medien und die breite Öffentlichkeit



- Kompetenzzentrum bei allen Fragen rund um Pflege- und Adoptivkinder
- Mit Informationen und Geschichten Tabus abbauen und für das Thema sensibilisieren

Für Fachpersonen und Behörden

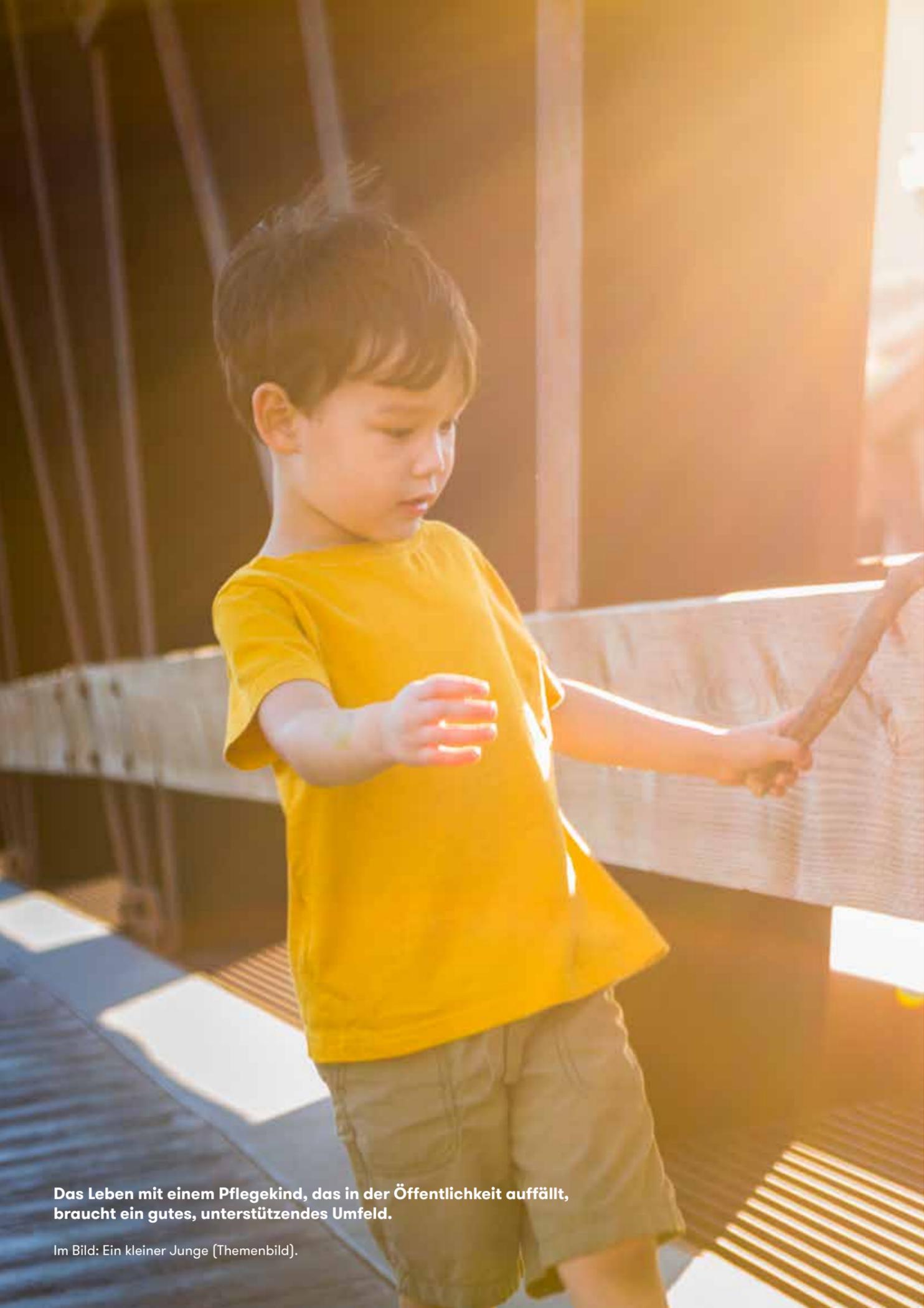


- Beratung (z. B. Coaching)
- Eignungsabklärung von potenziellen Adoptiveltern im Auftrag der Behörden
- Seminare
- Organisierter Austausch unter Fachleuten
- Vernetzung/Zusammenarbeit
- PACH-Jahrestagung mit hochkarätigen Referentinnen und Referenten

Für leibliche Eltern / werdende Mütter



- Beratung von Eltern, deren Kind in Pflege ist
- Beratung von leiblichen Eltern / werdenden Müttern, die erwägen, ihr Kind zur Adoption freizugeben (Beratung telefonisch, persönlich oder per E-Mail)
- Lösungsmodelle bei Problemen in der Familie (z. B. Familienrat)



Das Leben mit einem Pflegekind, das in der Öffentlichkeit auffällt, braucht ein gutes, unterstützendes Umfeld.

Im Bild: Ein kleiner Junge (Themenbild).

«Wir sind nicht so schnell aus der Ruhe zu bringen»

Von Charlotte Spindler, freie Journalistin

Wenn Rajan* schreit und Dinge durchs Zimmer wirft, wissen seine Pflegeeltern, wie sie sein Verhalten einzuordnen haben – die Sozialpädagogen Annina und Marco Pfister kennen sich mit Autismus aus. Mittlerweile hat sich Rajans Lebensqualität verbessert. Doch auch die professionellsten Pflegeeltern brauchen Unterstützung. So tauscht sich Annina Pfister in einem Angebot von PACH regelmässig mit anderen Pflegeeltern über Lösungen und Strategien aus (siehe Seite 15). Dies kommt auch Pflegetochter Corina zugute, die wie Rajan eine schwierige Geschichte mitbringt ...

Familie Pfister wohnt in ländlicher Umgebung im eigenen Haus mit Garten. Ein grosszügiger, gemütlicher Wohnraum ist Mittelpunkt des Familienlebens. Der zehntonatige Tim bewegt sich auf seinen runden Beinchen durch den Raum, wo seine Spielsachen liegen und er sich an Tisch und Stuhlbeinen festhalten kann. Corina, die

Rajan* spricht auch heute kaum, versteht jedoch viel, auch die Sprache seiner leiblichen Eltern.

14-jährige Pflege-tochter, hält den Kleinen liebevoll zurück, als dieser den Schrank auszuräumen beginnt. Am Tisch sitzen die Pflegeeltern Annina und Marco. Rajan, der 13-jährige

Bub mit asiatischen Wurzeln, wirft kurz einen Blick in die Stube und zieht sich dann zurück. Rajan kam 2009 zunächst für die Wochenenden und in den Ferien zu Pfisters. Er leide unter schweren autistischen Störungen, berichten Annina und ihr Mann. Er sei in einem physisch und

psychisch schlechten Zustand gewesen und in der Herkunftsfamilie nicht genügend unterstützt worden. Die Beiständin habe ihn in einem Heim platzieren wollen, doch Pfisters wehrten sich, fanden, es müsste viel eher eine sozialpädagogische Familie sein. Doch diese war auf die Schnelle nicht zu finden. So entschlossen sich Annina und Marco kurzerhand, den Jungen in Pflege zu nehmen. Das war vor Weihnachten 2011. «Er war sehr schwierig, hat oft laut geschrien, Gegenstände durchs Zimmer geworfen; mit ihm zu reisen oder auch nur einkaufen zu gehen, war fast unmöglich», erinnert sich Annina. Rajan spricht auch heute kaum, versteht jedoch viel, auch die Sprache seiner leiblichen Eltern. Er besucht eine heilpädagogische Schule in einer benachbarten Gemeinde und kehrt abends zurück in die Pflegefamilie.

Grosse Freude am kleinen Geschwisterchen

Annina hat Sozialpädagogik und Heilpädagogik studiert. Sie verfügt über ein breites Wissen im Umgang mit Autismus, und auch Marco, der in Einrichtungen

für behinderte Kinder und Erwachsene gearbeitet hat, weiss, wie Rajan im Alltag am besten unterstützt werden kann. «Als professionelle Pflegeeltern sind wir nicht so schnell aus der Ruhe zu bringen», sagt Marco. «Wir wissen, was hinter Rajans Verhalten steckt, und können entsprechend reagieren. Gegenüber der ersten Zeit, als er nur an Wochenenden bei uns war, hat er sich positiv verändert; seine Lebensqualität hat sich stark verbessert.»

Rajans Eltern wohnen nicht so weit von Pfisters entfernt, sodass das Kind die Eltern regelmässig besuchen und auch bei ihnen übernachten kann. Zur Unterstützung besucht eine Kulturvermittlerin Rajans Eltern. So hat sich der Zustand des Jungen stabilisiert. Als Pfisters das zweite Pflegekind aufnahm, konnte sich der Bub nach anfänglicher heftiger Eifersucht mit der neuen Situation arrangieren, während er die Ankunft des kleinen Tim gut aufgenommen hat – ihm sogar einen Platz in seinem Zimmer einräumen wollte.

Gute Zusammenarbeit mit Beiständen

Die heute 14-jährige Corina, eine Halbweise mit karibischen Wurzeln, wurde wegen schwerwiegender psychischer Schwierigkeiten zunächst in einer Kriseninterventionsstelle untergebracht. Sie kam vor drei Jahren zu Pfisters. Das früher schwierige Verhältnis zur leiblichen Mutter hat sich entspannt; diese lebt heute im gleichen Dorf.

Corina hat eine umfassende Beistandschaft, und auch Rajan, der 13-Jährige, hat einen Beistand. Beistände, mit denen eine gute Zusammenarbeit möglich sei, seien für Pflegeeltern gerade in schwierigen Fällen sehr wichtig, betonen Annina und Marco Pfister; «vor allem in den ersten

Jahren eines Pflegeverhältnisses». Einer Familienplatzierungsorganisation (FPO) – neu Dienstleistungsanbieter in der Familienpflege (DaF) – wollten sich Pfisters nie anschliessen; als Fachpersonen im Bereich Sozial- und Heilpädagogik sei der Bedarf nach Begleitung und Unterstützung seitens einer FPO nicht so gross. Als hilfreich empfindet Annina dagegen die Teilnahme an einer PACH-Intervisionsgruppe zum fachlichen Austausch (siehe Kasten rechts).

Neue Wohnung gesucht

Das Leben gerade mit einem Pflegekind, das in der Öffentlichkeit auffällt, so wie Rajan es lange getan hat, braucht ein gutes, unterstützendes Umfeld. «Das haben wir jetzt», sagen Annina und

Marco. «Dort, wo wir früher wohnten, waren die Beziehungen zur Nachbarschaft angespannt. Deshalb haben wir uns nach einer neuen Wohnung umgeschaut und fanden das Haus, in dem wir nun leben. Im Quartier wohnen Familien, die zum Teil aus ähnlichen beruflichen Zusammenhängen kommen und deren Lebensstil dem unsrigen entspricht. Hier fühlen sich die Kinder und wir sehr wohl.»

* Alle Namen von der Redaktion geändert.

[Lesen Sie den ganzen Artikel in unserer Zeitschrift Netz, Nummer 3/2016.](#)

Rajans Eltern wohnen nicht weit entfernt, sodass das Kind sie regelmässig besuchen kann.

«Es ist sehr wertvoll, sich mit Menschen austauschen zu können, die Ähnliches erleben wie wir», sagt Annina Pfister. Seit fast fünf Jahren gehört sie einer Gruppe Pflegeeltern an, die sich zehn Mal im Jahr zusammen mit einer Fachperson treffen – Annina nimmt das Angebot von PACH «Pflegeeltern bleiben» wahr. Dabei handelt es sich um «Intervision», eine Beratungsform in sozialen Berufen, in der sich Berufskollegen gegenseitig austauschen – bei PACH sind es Betroffene, die von einer Moderatorin begleitet werden. «Wenn ich den anderen erzähle, dass unser Pflegekind nach den Besuchen bei seinen leiblichen Eltern regelmässig durch den Wind ist und es uns manchmal schwerfällt, das auszuhalten, wissen sie, wovon ich spreche», erklärt Annina. Es sei hilfreich, Lösungen und Bewältigungsstrategien auszutauschen. «Ich werde die PACH-Gruppe gerne weiterhin besuchen, das Angebot ist eine gute Sache.»

Weitere Informationen: www.pa-ch.ch und in unserer Broschüre «Impulse»



«Ich hatte überhaupt kein Gefühl für das Kind»

Von Sarah Hadorn

Miriam Müller* erfuhr erst im siebten Monat, dass sie schwanger war – sie hatte wie immer ihre Monatsblutungen, keinen dicken Bauch, keine anderen Anzeichen. Die alleinstehende junge Frau stand unter Schock. Schliesslich entschied sie sich, ihr Kind zur Adoption freizugeben. «Ich dachte, bevor ich das Kind behalte, weil ich es muss, gebe ich es lieber jemandem, der sich sehnlichst eines wünscht», erinnert sie sich. Doch am Ende kam es anders. PACH hat Miriam Müller auf ihrem Weg begleitet und unterstützt.

Heute Nachmittag sieht Miriam Müller (26) ihre kleine Tochter wieder. Endlich. Denn auch wenn sie ihr Kind jeden Tag, seit sie das Spital verlassen hat, bei der Übergangspflegefamilie besucht: Die Minuten ohne die Kleine sind lang, die Schmerzen im Unterleib spürbarer; Miriam Müller hatte nach der Geburt Probleme mit ihrer Plazenta und verlor zwei Liter Blut, worauf ein Eingriff folgte. Das war vor einem Monat. «Ich konnte weder essen noch auf die Toilette gehen», erinnert sich die junge Frau an die Zeit im Spital, «aber wenn ich die Kleine bei mir hatte, war alles gut.»

Wegen Müdigkeit beim Arzt

Mutterliebe – etwas, das sich Miriam Müller noch fünf Wochen vor der Geburt nicht hätte vorstellen können. Damals wusste sie

noch nicht einmal, dass sie schwanger war: Die Monatsblutungen kamen wie immer unregelmässig und der Bauch war unverändert, vielleicht ganz leicht gewölbt. Der Appetit hatte sich nicht gesteigert und das Gewicht war höchstens um drei Kilo gestiegen, was Miriam Müller nicht weiter beachtete. Auch, als sie Wasser in den Beinen bekam, dachte sie sich nichts da-

Die Ärztin sagte ihr, sie erwarte ein gesundes Mädchen, das in ein paar Wochen zur Welt komme.

bei: «Bei uns liegen Nierenleiden in der Familie, da gehört Wasser in den Beinen dazu.» Als sie jedoch ständig müde war und noch eine Bronchitis dazukam, liess sich Miriam Müller durchchecken, auch von der Frauenärztin. Diese diagnostizierte: schwanger im siebten Monat. «Ich war schockiert», sagt Miriam Müller. Und als ihr die Ärztin darlegte, das Kind sei ein gesundes Mädchen, das in ein paar Wo-

chen zur Welt komme, war ihr, als würde die Frau nicht über sie sprechen. «Ich hatte überhaupt kein Gefühl für das Kind und dachte immer wieder: Das ist nicht meins.» Die alleinstehende junge Frau wusste nicht, was sie tun sollte. Für eine Abtreibung war es viel zu spät, und das Kind zu behalten, konnte sie sich nicht vorstellen. Miriam Müller versuchte zwar, sich schwanger zu fühlen und eine Bindung zum Wesen in ihrem Bauch herzustellen, doch es klappte nicht. Schliesslich entschied sie sich, es sei das Beste, ihr Kind zur Adoption freizugeben. «Ich dachte, bevor ich das Kind behalte, weil ich es muss, gebe ich es lieber jemandem, der sich sehnlichst eines wünscht.» So stellte der Sozialdienst des Spitals Kontakt zu PACH, Pflege- und Adoptivkinder Schweiz, her.

Druck wegnehmen

Das erste Beratungsgespräch zwischen Miriam Müller und PACH-Fachmitarbeiterin Manuela Schön fand schnell statt, denn die Zeit drängte. In erster Linie versuchte die Sozialarbeiterin Miriam Müller aufzuzeigen, welche Alternativen es zu Adoption gibt – familiäre Unterstützung, Tages- oder Pflegeeltern zum Beispiel. Manuela Schön informierte Miriam Müller aber auch über den Adoptionsprozess, darüber, dass PACH die Behörden in Kenntnis setzen und in Zusammenarbeit mit ihnen alles für sie organisieren würde – die Geburt, eine speziell ausgebildete Übergangspflegefamilie für die erste Zeit, alles Weitere. Gleichzeitig betonte sie immer wieder, dass sich die junge Frau jederzeit anders entscheiden könne: «Es passiert häufig, dass Frauen nach der Geburt doch eine Bindung zu ihrem Kind entwickeln.» Deshalb gibt es nach der Geburt auch eine gesetzliche Sperrfrist von mindestens zwölf Wochen,

bis die Adoptionsfreigabe definitiv feststeht. Manuela Schön: «Wir versuchen, Druck von den werdenden Müttern zu nehmen, und unterstützen sie vor, während und nach der Geburt.»

Ständig bei der Kleinen

Für Miriam Müller stand die Entscheidung nach dem Gespräch weiterhin ausser Frage. Doch es kam anders: Gleich nach der Geburt wollte sie ihre Tochter sehen. Nur kurz, eine Nacht vielleicht. Und je näher der Termin rückte, an dem die Übergangspflegemutter zum Kennenlernen ins Spital kommen sollte, desto eifersüchtiger und verletzter fühlte sie sich. Als die Kleine einen Infekt bekam und auf die Neonatologie musste, war Miriam Müller ständig an ihrem Bettchen. «Es war die Hölle für mich, dass das Kind so etwas durchmachen musste, auch wenn es wohl gar nicht so schlimm war.» Trotzdem ertappte sich Miriam Müller bei dem Wunsch, die Kleine würde zwar gesünder werden, aber noch etwas länger im Spital bleiben müssen und nicht so bald zu den Pflegeeltern können. Während der ganzen Zeit stand Miriam Müller in Kontakt mit PACH-Mitarbeiterin Manuela Schön, die regelmässig betonte, Miriam solle sich Zeit für ihre Entscheidung nehmen und sich keinen Kopf um organisatorische Konsequenzen machen. Schliesslich war klar: Miriam Müller wollte ihr Kind behalten. «Irgendwie schaffe ich das»,

Sie versuchte, sich schwanger zu fühlen, Bindung herzustellen, doch es klappte nicht.

spürte die junge Frau plötzlich. Dennoch entschloss sie sich, das Baby vorerst wie geplant zur Übergangspflegefamilie zu geben. So hatte sie Zeit, alle Behördengänge zu machen, sich ein wenig zu erholen und das Kinderzimmer einzurichten.

Teilzeitjob und Tagesmutter

Heute kann Miriam Müller ihre Tochter bald zu sich nehmen. Sie besucht sie jeden Tag bei der Übergangspflegefamilie, steht in Kontakt mit der Sozialberatung für finanzielle Unterstützung und hat ihre Familie informiert, die die ganze Zeit nichts wusste. «Meine Schwester hat sich bereit erklärt, tageweise auf die Kleine zu schauen», sagt Miriam Müller. Und auch sonst hat sich vieles ergeben: ein passender Teilzeitjob, eine Tagesmutter, Freunde, die sich freuen. Immer noch in Kontakt ist Miriam Müller mit Manuela Schön. «Ohne sie hätte ich das nicht geschafft», sagt die junge Frau. «Sie hat mich unterstützt und motiviert, mir von anderen Fällen berichtet und Lösungen aufgezeigt. Und die ganze Zeit über hatte ich nie das Gefühl, sie mache bloss ihren Job.»

* Name von der Redaktion geändert.

PACH: Für werdende Mütter oder werdende Eltern

Werdende Mütter oder Eltern, die sich in einer Notsituation befinden und deshalb erwägen, ihr Kind zur Adoption freizugeben, wissen oft nicht, wohin sie sich wenden können. PACH berät und begleitet Betroffene. Wir eruieren, wie diese vernetzt sind, und versuchen, Alternativen zur Adoption aufzuzeigen, wenn dies zum Wohle des Kindes ist. Ausserdem legen wir Möglichkeiten für finanzielle Zuwendung dar. Wir begleiten die Betroffenen und unterstützen sie dabei, den besten Weg für ihr Kind und sich selber zu finden. Kommt es zu einer Adoption, begleiten wir den Prozess in Zusammenarbeit mit den Behörden und helfen bei der Abwicklung der Formalitäten. Auch nach der Adoptionsfreigabe sind wir weiterhin als Ansprechpartnerin da.

Statistik 2016

Dienstleistungen für betroffene Pflege- und Adoptivkinder

Veranstaltungen (Biografiearbeit, Unterstützung Care Leavers etc.): **2**

Beratungen: **8**

Herkunftssuchen:

- Neuanmeldungen **46**
- Abgeschlossene Nachforschungen **57**
davon hergestellte Kontakte **28**
davon abgelehnte Kontakte **8**
keine Reaktion **9**
verstorbene Angehörige **2**
nicht auffindbare leibliche Angehörige **0**
diverse Gründe **10**

Platzierungen Kinder in Adoptivfamilien: **16**

Übergangsplatzierungen: **22**
(gesamthaft 3058 Tage)

Beratung von leiblichen Eltern / werdenden Müttern

- Bereich Pflegekinder: **8**
- Bereich Adoption: **33**

Beratung für Pflege- und Adoptiveltern

- Bereich Pflegekinder: **133**
- Bereich Adoption: **50**

Qualifizierung künftiger und aktiver Pflegepersonen und Adoptiveltern

- Veranstaltungen Bereich Adoption: **12**
(insgesamt ca. 290 Teilnehmerinnen und Teilnehmer)
- Veranstaltungen Bereich Pflegekinder: **18**
(insgesamt 164 Teilnehmerinnen und Teilnehmer)

Qualifizierung und Unterstützung von Fachpersonen

- Seminare/Tagungen: **3**
(insgesamt **252** Teilnehmerinnen und Teilnehmer)
- Beratungen: **159**

Sozialabklärungen und Paare im Vermittlungspool

- Nationale Adoptionen: **41** Abklärungen; **78** Paare im Pool (Stand Ende 2016)
- Internationale Adoptionen: **12** Abklärungen

Forschung

- Eigene Forschungsprojekte: **2** (Bestandesaufnahme Pflegekinder in der Schweiz; «Elternschaft macht verwundbar – Pflegeelternschaft auch»)
- Tagungen: **1** (Mitarbeit Tagung «Pflegekinderhilfe im nationalen und internationalen Vergleich»)

Kommunikation

- Zeitschrift «Netz»: **3** Publikationen
- Online-Newsletter: **2**
- Sonstige Kommunikationsmittel: Flyer zu aktuellen Veranstaltungen; Kursprogramm «Impulse»

Gezielte politische Einflussnahme

- Mitbegründung von Kescha, der neuen Anlaufstelle Kindes- und Erwachsenenschutz
- Aktive Unterstützung der Wiedergutmachungsinitiative
- Aufbau/Mitunterstützung Kinderombudsstelle der Kinderanwaltschaft Schweiz
- Mitglied der Begleitgruppe Kindes- und Jugendheimgesetz des Kantons Zürich (Amt für Jugend- und Berufsberatung)
- Durchführung Vernetzungs- und Austauschtreffen zu «Unbegleitete Minderjährige Asylsuchende UMA»

Finanzbericht

Das vergangene Jahr war das erste Jahr unserer neuen Organisation PACH und damit ein äusserst spezielles – auch in Bezug auf die Finanzen. Durch die Zusammenführung der Aktivitäten der Pflegekinder-Aktion Schweiz und der Schweizerischen Fachstelle für Adoption ab dem 1. Juli 2016 lassen sich die Zahlen für 2016 mit den Vorjahreszahlen nur bedingt vergleichen.

Die Erträge aus den Leistungen in den Bereichen Adoption und Pflegekinder entsprechen den Erwartungen. Die Beratungsdienstleistungen sind nach wie vor ungenügend finanziert – in diesem Bereich sind wir weiterhin in hohem Masse auf Spenden angewiesen. Veranstaltungen für Pflege- und Adoptivkinder sowie Kurse und Weiterbildungen für Pflegeeltern, künftige Adoptiveltern und Fachpersonen finden nach wie vor hohen Anklang. In den Bereichen der Sozialabklärungen und der Herkunftsforschung konnte PACH ebenfalls Leistungen im Rahmen des Budgets erbringen. Und auch mit unserer Fachzeitschrift konnten wir Erträge generieren. Die Tätigkeiten unserer Forschungsstelle verdanken wir mitunter der grosszügigen Forschungsspende von 100 000 Franken der Raiffeisenbank.

Der Gesamtaufwand liegt ebenfalls im budgetierten Rahmen. Dieser Aufwand umfasst die Anschaffung neuer Computer und die Installation der Abläufe in der Datenbank wie auch den ausserordentlichen Aufwand für die Zusammenführung der Schweizerischen Fachstelle für Adoption und der Pflegekinder-Aktion Schweiz sowie den Neuauftritt.

Der Personalaufwand ist dank effizienter und strukturierter Arbeitsweise aller Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle nicht höher als budgetiert, auch wenn ein Projektaufwand für die Fachbereiche zu Buche schlug.

Trotz aller Bemühungen und der Auflösung von Rückstellungen müssen wir für das Jahr 2016 einen Verlust von 213 166.56 Franken verzeichnen. Dies allerdings nicht aus Gründen des operativen Zusammenschlusses oder des zu hohen operativen Aufwands, sondern praktisch nur wegen des massiven und unerwarteten Spendeneinbruchs. Dies ist für PACH sehr betrüblich, sind wir doch in hohem Masse auf Spenden angewiesen.

Im vergangenen Jahr haben uns dennoch zahlreiche Gönnerinnen und Gönner mit einer Spende unterstützt. Für diese Unterstützung danken wir Ihnen herzlich! Wir hoffen sehr, dass wir auch künftig auf Spenden zählen können, und freuen uns über jeden einzelnen Betrag. Denn die Gelder machen es möglich, dass wir uns weiterhin als unabhängige Organisation für Pflege- und Adoptivkinder einsetzen können.

Jahresrechnung – Bilanz

AKTIVEN	31/12/2016	Vorjahr
	CHF	CHF
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	709'562.48	740'187.12
Wertschriften und Termingeldanlagen	462'826.22	363'023.20
Forderungen aus Leistungen	73'970.05	3'420.00
Forderungen gegenüber staatlichen Stellen	1'924.51	5'520.50
Forderungen gegenüber Sozialversicherungen (BVG)	0.00	13'931.90
Darlehen (nahestehend)	0.00	250'000.00
Mietkautionen	15'701.91	10'500.00
Vorräte und nicht fakturierte Dienstleistungen	18'000.00	0.00
Aktive Rechnungsabgrenzungen	7'879.17	5'293.15
Total Umlaufvermögen	1'289'864.34	1'391'875.87
Anlagevermögen		
Mobilien und Einrichtungen	16'485.00	14'124.00
Büromaschinen, EDV	16'009.00	841.00
Liegenschaft Soliva, Medel	0.00	5'836.70
Total Anlagevermögen	32'494.00	20'801.70
TOTAL AKTIVEN	1'322'358.34	1'412'677.57
PASSIVEN		
Fremdkapital		
Verbindlichkeiten aus Leistungen	111'411.70	46'553.36
Verbindlichkeiten gegenüber Sozialversicherungen	27'010.35	272.00
Verbindlichkeiten gegenüber staatlichen Stellen	11'119.19	2'990.90
Passive Rechnungsabgrenzungen	15'322.35	2'200.00
Fonds Winterhilfe	10'000.00	0.00
Total Fremdkapital	174'863.59	52'016.26
Organisationskapital		
Organisationskapital	1'360'661.31	1'325'715.60
Jahresgewinn (+) / Jahresverlust (-)	-213'166.56	34'945.71
Total Organisationskapital	1'147'494.75	1'360'661.31
TOTAL PASSIVEN	1'322'358.34	1'412'677.57

Erfolgsrechnung

Erlös	2016	2015
	CHF	CHF
Spenden Direct Mailing und diverse	934'098.27	1'052'691.99
Ausschüttung an Regionalverbände	-50'952.66	-56'662.02
Legate, Erbschaften	127'970.55	6'000.00
Stiftungsbeiträge	37'139.50	95'270.60
Beiträge der öffentlichen Hand	20'000.00	20'600.00
Kurse, Seminare, Tagungen	0.00	151'104.19
Ertrag aus Dienstleistungen – Beratung	20'955.60	0.00
Ertrag aus Dienstleistungen – Qualifizierung	127'841.80	0.00
Ertrag aus Dienstleistungen – andere	157'212.20	0.00
Facharbeit/Forschung	103'084.00	103'241.00
Publikationen (inkl. Netz) ¹	14'104.88	31'330.22
Mitgliederbeiträge	2'150.00	750.00
Diverse Erträge	34'008.81	0.00
Verlust Forderungen/Delkredere	-5'482.90	570.00
Total Erlös	1'522'130.05	1'404'895.98
Direkter Aufwand		
Mittelbeschaffung Produktion/Basiskosten	-427'379.10	-419'306.79
Mittelbeschaffung Post	-188'621.13	-180'459.90
Beratung	-18'506.25	0.00
Qualifiz	-121'860.46	0.00
Andere	-11'618.87	0.00
Kurse, Seminare, Tagungen	0.00	-92'458.52
Produktion, Druck und Versand Publikationen (inkl. Netz)	-64'929.34	-57'040.68
Facharbeit, Dokumentation, Forschung	0.00	-46'757.27
Total direkter Aufwand	-832'915.15	-796'023.16
Bruttogewinn	689'214.90	608'872.82
Personalaufwand	-693'938.15	-481'288.98
Übriger Aufwand		
Raumaufwand	-68'603.75	-45'179.40
Diverser Aufwand	-70'571.86	-50'437.97
Aufwand Integration SFA	-138'067.12	0.00
Total übriger Aufwand	-277'242.73	-95'617.37
Betriebliches Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen	-281'965.98	31'966.47
Abschreibungen	-14'636.65	-5'837.40
Betriebliches Ergebnis vor Zinsen, Steuern	-296'602.63	26'129.07
Finanzertrag	8'034.27	19'985.35
Finanzaufwand	-11'873.66	-11'131.66
Ertrag aus Untermiete	20'070.75	0.00
Auflösung Rückstellung Integration SFA	67'204.71	0.00
Betriebliches Ergebnis vor Steuern	-213'166.56	34'982.76
Periodenfremder Ertrag	0.00	0.00
Periodenfremder Aufwand	0.00	-3705
Jahresgewinn	-213'166.56	34'945.71

Vorstandsmitglieder

Der Vorstand von PACH bestand 2016 aus neun Mitgliedern – einem Teil der Vorstände der einstigen Pflegekinder-Aktion Schweiz und der Schweizerischen Fachstelle für Adoption. Die Mitglieder stammen beruflich aus ganz unterschiedlichen Bereichen und unterstützen PACH somit breit mit verschiedensten Fähigkeiten. Allen gemeinsam ist allerdings: Sie haben einen Bezug zu Adoption und/oder dem Thema Pflegekinder.



Yvo Biderbost, Leiter Rechtsdienst Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde Stadt Zürich; Lehrbeauftragter für Privatrecht an den Universitäten Luzern, Freiburg und Zürich: «Mein Bezug zu den Themen Pflegekinder und Adoption ist zweierlei Natur: Erstens ist die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde im Kanton Zürich gleichzeitig Adoptionsbehörde und zudem für Pflegeplatzierungen zuständig. Zweitens habe ich diverse wissenschaftliche Publikationen und Kommentierungen sowohl zum Kinderschutz als auch zum Adoptionsrecht veröffentlicht.»



Karin Fischer, Präsidentin Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde Winterthur und Andelfingen; Juristin: «Ich habe täglich mit Kindern zu tun, die in einer Pflegefamilie leben oder adoptiert werden. Wenn solche Situationen und Prozesse nicht gut begleitet werden, kann es schwierig werden – für alle Beteiligten, vor allem aber für das Kind. Meine Mutter war ein Pflegekind, weil ihre leibliche Mutter bei ihrer Geburt gestorben war. Als Dreijährige holte sie ihr Vater von der geliebten Pflegemutter zurück. Dies hat sie ihr ganzes Leben lang begleitet und hat auch mich geprägt.»



Corinna Gröger, Betriebswirtin: «Als Präsidentin der ehemaligen Pflegekinder-Aktion Zürich (PAZH) durfte ich dabei mitwirken, die Strategie der Organisation zu überprüfen und alle Angebote auf eine nachhaltig finanziell gesunde Basis zu stellen. Die Einbindung in die Pflegekinder-Aktion Schweiz hat nochmals neue Möglichkeiten eröffnet, zuletzt auch durch den Zusammenschluss mit der Schweizerischen Fachstelle für Adoption. Es liegt mir am Herzen, unseren Verein weiter darin zu begleiten, Mittel und Kompetenzen ökonomisch optimal einzusetzen und so die beste Wirkung zum Wohle der Kinder zu erzielen.»



Barbara Gysi, Präsidentin PACH; Nationalrätin; Sozialpädagogin: «Der Bezug zu unseren Themen Pflegekinder und Adoption ist bei mir vor allem beruflich: Bereits früher als Sozialpädagogin im Jugendheim und Sozialarbeiterin im Frauenhaus erlebte ich Kinder und Jugendliche, die nicht oder nur teilweise in ihrer Herkunftsfamilie aufwachsen konnten oder können. Auch heute als Politikerin setze ich mich immer wieder mit den verschiedenen Wegen der Betreuung und Begleitung dieser jungen Menschen auseinander. Und zu meinem privaten Umfeld zählen ebenfalls Familien mit Pflege- oder Adoptivkindern.»



Samuel Keller, Sozialpädagoge / Mitarbeiter ZHAW, Soziale Arbeit (Institut Kindheit, Jugend & Familie): «Ich setze mich tagtäglich mit Bedarfslagen, Entwicklungen und Qualitätsmerkmalen in der Kinder- und Jugendhilfe auseinander – sowohl im Austausch mit Studierenden und Fachpersonen als auch im Kontakt mit Kindern, Jugendlichen, Familiensystemen und Angeboten in Forschungsprojekten. Dabei befasse ich mich seit Jahren intensiv mit der Frage, wie Pflege- und Adoptivfamilien Kindern und Jugendlichen ein gelingendes Aufwachsen ermöglichen können.»



Heinrich Nufer, Erziehungswissenschaftler (Schwerpunkte Sozial- und Sonderpädagogik, Kinderpsychologie, Soziologie): «Bereits in der Funktion als Leiter des Marie Meierhofer Instituts für das Kind 1977–2007 war mir eine aktive inhaltliche Förderung von Fachstellen für Pflegekinder- und Adoptionsfragen sehr wichtig. Während dieser Zeit befasste ich mich mit allen Aspekten der psychosozialen Prävention im frühen Kindesalter und deren Praxistransfer. Heute helfe ich unter anderem als Experte dabei, in verfahrenen Pflege- und Adoptionsituationen Lösungen zu finden, bei denen das Kindeswohl im Zentrum steht.»



Pierin Vincenz, Präsident des Verwaltungsrates der Helvetia Holding AG: «Wir müssen Sorge dazu tragen, dass jedes Kind geborgen aufwachsen und sich entfalten kann. Gerade auf Kinder, die einen elterlichen Verlust erfahren haben, müssen wir besonders achtgeben. Helvetia trägt mit familienfreundlichen Massnahmen im Unternehmen dazu bei, dass dies gelingt. So unterstützt sie zum Beispiel berufstätige Eltern – ob leibliche oder nicht – darin, die zahlreichen Anforderungen aus den unterschiedlichen Lebensbereichen miteinander zu vereinbaren.»

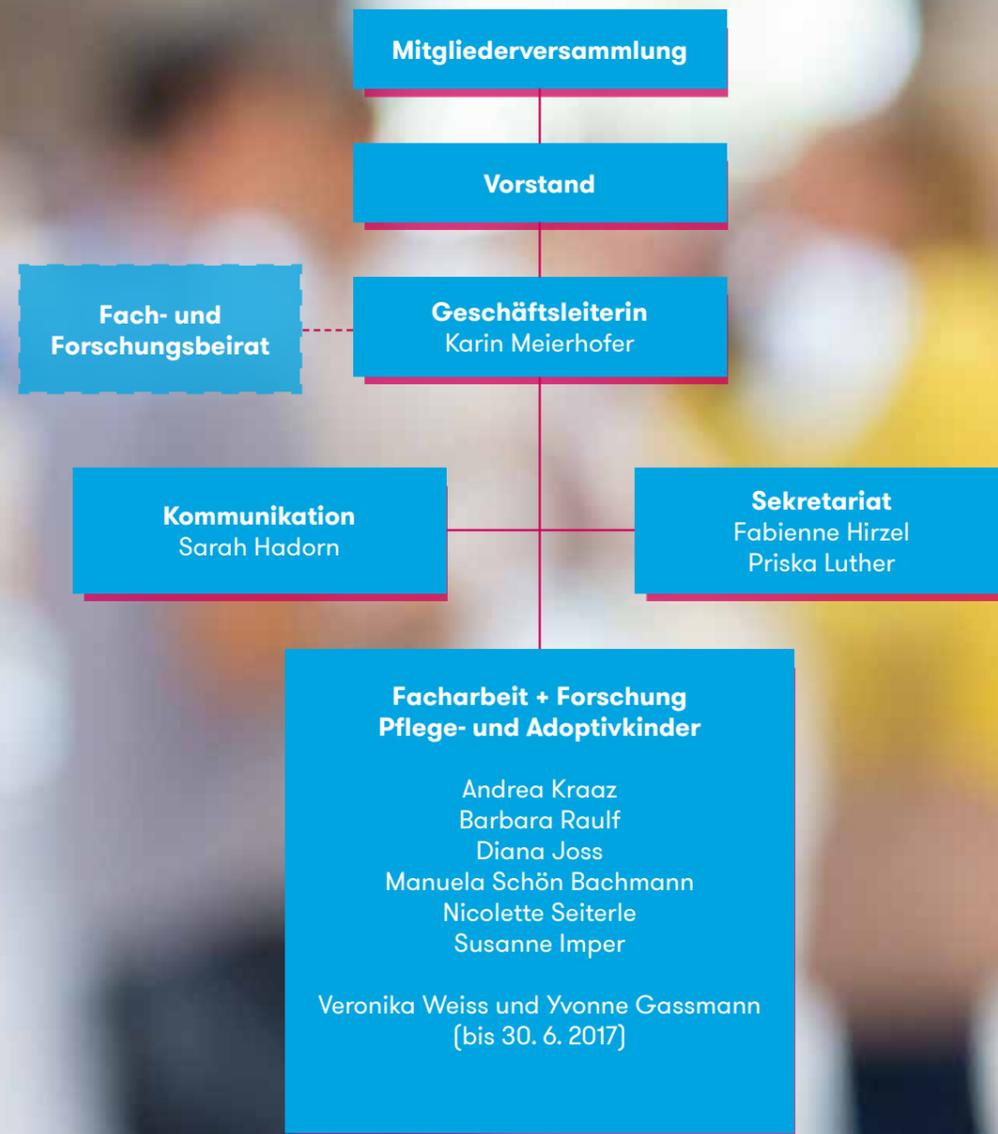


Judith Haus, Richterin; Mutter von zwei Kindern: «PACH stellt das Kindeswohl ins Zentrum und setzt sich dafür ein, dass jedes Kind möglichst geborgen aufwachsen kann. Als Fachstelle im Pflegekinderbereich und für Adoptionsfragen bietet PACH Gewähr dafür, dass alle beteiligten Personen fachkundig beraten und respektvoll behandelt werden. Meine Familie und ich haben mit der früheren Fachstelle für Adoption, die heute Teil von PACH ist, beste Erfahrungen gemacht. Die wertvolle Arbeit von PACH unterstütze ich deshalb mit voller Überzeugung.»



Evelyne Thalmann, Unternehmensberaterin und Besitzerin der Experts for Leaders AG: «Als uneheliches Kind einer berufstätigen Mutter bin ich kurz nach meiner Geburt zu einer Pflegefamilie mit eigenen Kindern gekommen. Zusammen mit meinen «Geschwistern» konnte ich eine wunderbare Kindheit und Jugend verbringen. Erst im Alter von 20 Jahren bin ich ausgezogen. Es ist mir ein persönliches Anliegen, die Arbeit von PACH mit meinem professionellen Netzwerk und meinen unternehmerischen Fähigkeiten zu unterstützen und die Organisation weiterhin auf einem gesunden Fundament gebettet zu wissen.»

Organigramm (Stand Mai 2017)



Dank

Wir bedanken uns herzlich bei allen, die uns in diesem besonderen Jahr 2016 unterstützt haben: unseren Mitgliedern, allen privaten wie auch institutionellen Gönnerinnen und Gönnern sowie unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

PACH ist weiterhin dringend auf Spenden angewiesen und wir freuen uns über jeden Betrag. Ihr Geld fließt direkt in unsere Angebote, die alle darauf abzielen, das Wohl von Pflege- und Adoptivkindern zu wahren.

Spendenkonto: 30-25931-7

Spendenkonto IBAN: CH95 0900 0000 3002 5931 7

Mitarbeiterinnen Geschäftsstelle (Stand 31. 12. 2016)

Yvonne Gassmann, Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Iris Gerber, Kaufmännische Mitarbeiterin

Sarah Hadorn, Verantwortliche Kommunikation

Anne Hallwyler, Kaufmännische Mitarbeiterin

Susanne Imper, Fachmitarbeiterin Adoption

Andrea Kraaz, Fachmitarbeiterin Adoption

Priska Luther, Sachbearbeiterin

Karin Meierhofer, Geschäftsleiterin

Barbara Raulf, Fachmitarbeiterin Pflegekinder

Manuela Schön Bachmann, Fachmitarbeiterin Adoption

Nicolette Seiterle, Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Veronika Weiss, Fachmitarbeiterin Adoption

Cornelia Zahner, Fachmitarbeiterin Pflegekinder



PACH Pflege- und Adoptivkinder Schweiz
Pfungstweidstrasse 16, 8005 Zürich
info@pa-ch.ch, www.pa-ch.ch

Geborgen aufwachsen.